



Geschlechtervielfalt: Chancen und Risiken für den Sport	 Mi., 25.09.2019	 Akademie des Sports <small>im LandesSportBund Niedersachsen e. V.</small>
	 60 Teilnehmende	 Geschlecht, Viel- falt, Offenheit, Einzellösungen

Ausgangslage

Sportvereine und -gruppen müssen sich neben strukturellen Aufgaben auch mit gesellschaftlichen Entwicklungen befassen. Um zukunftsfähig zu sein und dem eigenen Anspruch, Sport für alle Bevölkerungsgruppen anzubieten, gerecht zu werden, müssen Vereine und Verbände auf Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur, den Lebensgewohnheiten und Wertvorstellungen reagieren. Aktuell polarisiert die Forderung nach einer Anerkennung geschlechtlicher Vielfalt stark. Diese Diskussion ist auch für den organisierten Sport von Bedeutung. Berührt sie doch wesentliche Fragen, wie die Unterscheidung von weiblich und männlich im Wettkampfsport oder z. B. die Anzahl von Umkleide- und Sanitärräumen beim Bau einer Sportanlage.

Das geschah



Dr. Hendrik Langen, Akademieleitung, betonte in seiner Eröffnung, dass die Diskussion um geschlechtliche Vielfalt an sich kein neues Phänomen ist, aktuell jedoch eine neue Dynamik entwickelt: Gesellschaftlich durch das Gesetz zur Änderung der in das Geburtenregister einzutragenden Angaben, nach dem es nun auch die Geschlechterkategorie „divers“ gibt. Und

im Sport durch den seit der Leichtathletik Weltmeisterschaft 2009 vorhandenen medialen Diskurs, ob Caster Semanya ohne hormonelle Therapie bei den Frauen starten darf oder nicht.

Einen wissenschaftlichen Einstieg in das Thema gab Dr. Karolin Heckemeyer von der Pädagogischen Hochschule FHNW Schweiz. Im Sport haben u. a. die biologischen Merkmale der Geschlechter zu den aktuellen Geschlechterkategorien geführt. Jedoch umfassen die heutigen Diskussionen über geschlechtliche Vielfalt im Sport mehr als die Frage der Anzahl geschlechtlicher Kategorien. Es gehe um Geschlechtervorstellungen oder Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts. Weiter sei die Vielfalt geschlechtlicher Körper anzuerkennen, Körpernormierungen müssten problematisiert, Pathologisierungen vermieden und Selbstbestimmung ermöglicht werden.



In der anschließenden Podiumsdiskussion betonte Ulrike Spitz, Pressesprecherin Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB), dass aus Sicht des DOSB individuelle, pragmatische und einzelfallbezogene Lösungen notwendig sind. Vor allem auch

bei Infrastrukturfragen, wenn die Sportstätte bspw. nicht dem Sportverein gehört. Ein allgemeines Konzept von Verbänden sei aber aufgrund der Vielschichtigkeit des Themas und der Unterschiedlichkeit der Sportvereine schwierig umzusetzen. Weiter diskutiert werden kann auf der [BundesNetzwerkTagung der queeren Sportvereine \(BuNT\)](#) am 22. und 23.11.2019 in Hamburg.



Ein anschauliches Beispiel eines Sportvereins gab *Alexander Lang*, Geschäftsführender Vorstand SLS Leinebagger e. V. Die Leinebagger können an den genutzten Sportstätten keine Änderungen

bewirken, da sie nur Mieter sind. Sie lösen eine mögliche Umkleiden- und Duschproblematik mit Hilfe einer sog. „[Umkleide- und Duschampel](#)“, bei der eingestellt werden kann, welches selbstdefinierte Geschlecht gerade in der Dusche ist und mit wem die Dusche „geteilt“ wird. Solche und andere Ideen kommen meistens direkt aus Sportvereinen und werden auch von Ihnen verbreitet. Insgesamt muss Vielfalt von Anfang an mitgedacht werden, sodass eine Willkommenskultur entstehen kann.

Die Linguistin *Prof. Dr. Gabriele Diewald* von der Leibniz Universität Hannover fügte hinzu, dass bereits ein angepasster Sprachgebrauch Diskriminierungen reduzieren kann und Denkräume schafft. Die sprachliche Anpassung der Sportvereinssetzung stellt allerdings noch eine große Herausforderung dar. Weiter kann Sprache eine kommunikative Haltung etablieren. Schwierig ist hierbei, dass Sprachdiskussionen immer emotional sind und bei Menschen ein Gefühl auslösen, ihnen würde etwas weggenommen. Damit eine sprachliche Anpassung vollzogen werden kann, muss zunächst eine Sensibilisierung erfolgen.



Aus Sicht von *Dr. Karolin Heckemeyer* ist es zudem wichtig, dass die Verantwortli-

chen in Sportvereinen und -verbänden keine Scheu haben, Probleme zu benennen und zu diskutieren. Es muss auch diskutiert werden, wer die Regeln für einen Start in der jeweiligen Geschlechterkategorie und Leistungsklasse festlegt. Der internationale Leichtathletik-Verband (IAAF) z. B. hat im Fall Caster Semenya den zulässigen Testosteronhöchstwert nur für die Laufwettbewerbe der Frauen von 400 m bis eine Meile (1.609 m) reglementiert. Nicht aber für das Kugelstoßen oder Speerwerfen. Für den Breitensport ist vor allem Selbstbestimmung und Kommunikation relevant. Es ist dabei sehr wichtig zu fragen, was für die betroffenen Personen wichtig ist und was ihnen zur Teilnahme am organisierten Sport hilft, sodass inklusiv Sport getrieben werden kann. Eine mögliche zusätzliche Leistungsklasse oder Geschlechtskategorie darf keine „Auffangkategorie“ sein.



v. l. n. r.: Prof. Dr. Gabriele Diewald, Jan Sedelies (Moderator) Alexander Lang, Ela Windels (LSB Niedersachsen), Ulrike Spitz, Dr. Karolin Heckemeyer, Dr. Hendrik Langen

Das haben wir mitgenommen

- Offenheit, Kommunikation und individuelle Lösungen sind wichtig.
- Vielfalt muss immer und von Anfang an mitgedacht werden.
- Eine sprachliche Anpassung kann ein erster Schritt sein.

Fotos (6): Lars Kaletta

Ansprechpersonen:

Marco Vedder

E-Mail: mvedder@akademie.lsb-nds.de

Ela Windels

E-Mail: ewindels@lsb-niedersachsen.de